

wechselweise die Hände so ungestüm, daß er endlich ausrief: „Na nu, laßt mir Ruhe! Bin, mein Seel, so froh wie ihr, daß ich für mein Alter noch 'ne Heimat gefunden habe. Will auch nicht ganz müßig gehen; mit dem Schafhüten wird's ja wohl noch gehen, hab's in meiner Jugend tüchtig geübt.“

Noch lange Jahre freute sich der invalide Grenadierkorporal Salzmann, der erst im Alter gefundenen Heimat, geehrt und geliebt im Hause und ringsum im Dorfe. Als gehöre er zur Familie, nahm er teil an deren Freuden und Mühen und Sorgen; er sah Sohn und Töchter sich verheiraten, hütete die heranwachsenden Kinder und ließ die Jungen auf dem Knie reiten. Wenn er Sonntags in der Uniform zur Kirche ging, in strammer Haltung bis ins hohe Alter, nahm er sich noch immer stattlich aus, jung und alt grüßte respektvoll, und er hatte den Platz zwischen dem Pächter und dem Dorfschulzen.

Sonntag abends beim Glase Bier im Krüge erzählte er den aufmerksam lauschenden Bauern aus seinen Kriegserlebnissen, und so unerschöpflich waren seine Erinnerungen, so lebhaft seine Darstellung und Sprache, daß die Bauern auch nach Jahren noch mit Vergnügen seinen Erzählungen lauschten.

Gerne verkehrte er mit Kindern, besonders mit Knaben, in denen er künftige Soldaten sah. Mochte er sommers die Schafherde hüten oder winters seine